

Kleine Schriften der Naturforscherfamilie Brehm
von Michael Theuring-Kolbe

Kontakt zum Autor:
michael.theuring-kolbe@web.de

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.verlagkessel.de,
www.forstbuch.de
www.forestrybooks.com

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

© 2019 Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

Kleine Schriften der Naturforscherfamilie Brehm

Teil II

Alfred Edmund Brehm

Band II/1

Aufsätze, Artikel und Beiträge

aus Zeitschriften und Berichten zusammengestellt, mit Hinweisen
und Bemerkungen sowie Abbildungen versehen

von

Michael Theuring-Kolbe

Verlag Kessel

Vorwort zum Teil II / Band 1

Im Jahr 2018 wurde begonnen, die Schriftenreihe „*Kleine Schriften der Naturforscherfamilie Brehm*“ herauszugeben. Nach dem bereits der Teil I/Band 3 der Schriften von Christian Ludwig BREHM erschienen, wird jetzt begonnen diese Reihe mit Teil II/Band 1 fortzusetzen.

Wie bereits im Vorwort zu Teil I/Band 1 beschrieben wurde, veröffentlichte schon im Jahre 1921 das Bibliographische Institut Leipzig ein Buch mit dem Titel „*Alfred Brehm – Kleine Schriften*“. Dieses Buch beinhaltete nur einen Bruchteil der Aufsätze und Berichte von Alfred BREHM. Mit dem Teil II dieser Schriftenreihe, die Alfred Edmund BREHM gewidmet ist, soll daran angeknüpft werden.

Neben seinen Hauptwerken, die in der kurzen biografischen Abhandlung über sein Leben und Schaffen dargestellt sind, veröffentlichte Alfred BREHM über 240 allgemeinzoologische sowie auch ornithologische Aufsätze. Viele seiner Schilderungen haben auch den Charakter einer Reisebeschreibung. In ihnen behandelt er nicht nur die Tierwelt in fernen Ländern, sondern gibt auch einen Einblick in die Lebensweise der Menschen in diesen Ländern.

Manche Formulierungen, die Alfred BREHM benutzte, könnten heute als rassistisch eingestuft werden. Es ist aber zu bedenken, zu welcher Zeit diese Berichte verfasst wurden. Das Weglassen derartiger Berichte oder Änderungen würden das Geschichtsbild jener Zeit verfälschen. Das wissenschaftliche Gesamtbild von Alfred BREHM würde dann nur bruchstückhaft dargestellt.

Im Teil II/Band 1 wird mit Einzelbeiträgen sowie Aufsatzfolgen aus der Zeitschrift „*Die Gartenlaube*“ zusammengestellt. Die verwendeten Abbildungen gehören zu den jeweiligen Aufsätzen.

Auch in den folgenden Bänden werden die Beiträge aus der „*Gartenlaube*“ aufgenommen. Darin wird sich eine Aufsatzserie mit dem Haupttitel „*Thier-Charaktere*.“ befinden. Diese Serie, die durch den Verleger Ernst KEIL initiiert wurde, umfasst insgesamt 12 Beiträge. Lediglich nur drei Beiträge sind von Alfred BREHM. Der Teil zwei dieser Serie wurde von seinem Vater Christian Ludwig BREHM verfasst. Die restlichen acht Beiträge stammen aus den Federn von Franz ELLENDORF sowie Adolf und Karl MÜLLER.

Die Darstellung von Tiercharakteren wird in letzter Zeit nur Alfred BREHM unter dem Slogan „*Mensch-Tier-Beziehungen*“ zugeschrieben, was nicht ganz den Tatsachen entspricht. Er reiht sich mit seinen Beobachtungen in die Erfahrungen und Beobachtungen anderer Naturforscher ein. Aus dem Grund werden im Band 2 alle zu dieser Artikelserie gehörigen Aufsätze wiedergegeben.

Arnstadt im November 2019

Michael Theuring-Kolbe

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Aus dem Leben und Schaffen von Alfred Edmund Brehm | 8 |
| Der Sohn des „alten Brehm“. | 14 |
| Zwei Weihnachtsabende. | 20 |
| Schutz der Vögel | 24 |
| Eine Rose des Morgenlandes. | 30 |
| Hausthiere als Wetterpropheten. | 38 |
| Aus dem Affenleben. | 40 |
| Die Vögel als Wetterpropheten. | 48 |
| Aus dem Leben der Hauskatze. | 53 |
| Ein Geiermahl in Süd-Nubien. | 61 |
| Aus dem Leben des Nilpferdes. | 69 |
| Aus dem Gemüthsleben der Thiere. | 83 |
| Bilder vom Nil. | 85 |
| I. Ein Blick in und auf Kairo. | 85 |
| II. Ein Kafeehaus in Kairo. | 91 |
| Ein Sperling als Briefträger. | 99 |
| Kluge Gänse. | 100 |
| Meine Löwin. | 102 |
| Gewalt der Mutterliebe. | 112 |
| Eine Meisenhütte. | 113 |
| Ein zweiter Graf Gleichen. | 119 |
| Aus dem Norden. | 122 |
| I. Wie man in Norwegen reist. | 122 |
| II. Die Vogelberge. | 129 |
| III. Eine Rennthierjagd auf dem Dovrefjeld. | 138 |
| IV. Ein Ausgearteter. | 147 |
| V. Das Morastschneehuhn. | 153 |
| VI. Lemminge. | 162 |
| VII. Ein Reisebild | 168 |
| Das Begräbniß einer Armen in einem spanischen Dorfe. | 176 |
| Die deutsche Expedition nach Mittelamerika und ihre Gegner. | 180 |
| Zur Fledermausfrage. | 189 |
| Das kleinste Säugethier | 192 |
| Pavianhetze im Bogoslande. | 196 |
| Ein Abendbesuch bei Pelekanen | 203 |
| Das Steppenhuhn – Eine Bitte an alle deutschen Jäger. | 211 |
| Die Zwergmaus. | 217 |
| Der Vogelfreund im Pfarrhause. | 222 |
| Neue Charakterbilder aus der Thierwelt. | 230 |
| 1. Gemalte Hunde. | 230 |
| Von der Baustätte des Berliner Aquariums. | 237 |
| Ein Zugstück der Thiergärten. | 243 |

| | |
|---|-----|
| Aus dem Nachtleben der Flughörnchen. | 250 |
| Um einen Vogels willen. | 258 |
| Eine Thierversteigerung in Antwerpen. | 266 |
| Ein Begräbniß im Walde. | 274 |
| Sänger als Handelsartikel. | 280 |
| Taubenhöhlen im Karst. | 287 |
| Webervogel im Berliner Aquarium. | 293 |
| Weihnacht in und auf dem Eise. | 302 |
| Ein Verdrängter. | 310 |
| Unter allen die Giftigste | 318 |
| Vorschau auf Band 2 | 326 |



Porträt Dr. ALFRED EDMUND BREHM

Aus dem Leben und Schaffen von Alfred Edmund Brehm

Michael THEURING-KOLBE

Alfred Edmund BREHM wurde am 2. Februar 1829 als Sohn des Renthendorfer Pfarrers und Ornithologen Christian Ludwig BREHM und dessen zweiter Ehefrau Bertha (geb. REIZ) in Unterrenthendorf, dem heutigen Renthendorf geboren. Alfred Edmund BREHM war Zoologe und populärwissenschaftlicher Schriftsteller. Sein Name wurde durch sein Lebenswerk „*Brehms Tierleben*“ zu einem Synonym für populärwissenschaftliche zoologische Literatur. Mit seinem Hauptwerk „*Illustriertes Thierleben*“, durch Vorträge und durch seine Tätigkeit als Zoodirektor, Direktor anderer zoologischer Einrichtung, wie dem Berliner Aquarium „Unter den Linden“ – „Ecke Schadow-Straße“ und Zoogestalter versuchte er die breite Bevölkerung naturkundlich zu bilden und zur Naturliebe zu erziehen.

Sein jüngerer Bruder war der Arzt Reinhold Bernhard BREHM. Reinhold war in seiner Wahlheimat Spanien zum Wegbereiter der spanischen Ornithologie geworden.

Sein Vater war als Ornithologe in der Fachwelt ein anerkannter Forscher. Dazu trugen dessen umfangreiche Vogelsammlung mit weit über 9.000 präparierten Vögel sowie Vogelbälgen, seine ornithologischen Werke „*Beiträge zur Vögelkunde*“ (3 Bände), *Lehrbuch der Naturgeschichte aller europäischen Vögel*“ sowie „*Handbuch der Naturgeschichte alle Vögel Deutschlands*“ sowie Veröffentlichungen, die unter anderem auf Studien an seine Sammlung beruhten, bei. Er war „*Lehrmeister*“ für seine Söhne in Sachen Naturverständnis und Naturliebe.

Das Interesse an den Forschungen seines Vaters weckten in ihm auch einen gewissen Forscherdrang. Es entwickelte sich bei Alfred ein großes Interesse an der Zoologie.

Ungeachtet dessen beschloss er zunächst Architekt zu werden. Nachdem Abschluss der Schule in Renthendorf wurde er als sehr guter Schüler mit einer Gesamtnote von 1 entlassen. Im Frühjahr 1844 eine Maurerlehre bei einem Baumeister in Altenburg. Hier erlernte er bis September 1846 das Maurerhandwerk und absolvierte in dieser Zeit die Altenburger Kunst- und Handwerksschule.

Ende des Jahres 1846 ging Alfred BREHM nach Dresden, um dort Architektur zu studieren. Bereits nach zwei Semestern brach er das Studium ab. Der Grund hierfür war die mit dem zu seiner Zeit bekannten Vogelkundler Johann Wilhelm VON MÜLLER geschlossene Bekanntschaft. Baron VON MÜLLER lud den jungen Alfred BREHM dazu ein, ihn auf einer Expedition nach Afrika zu begleiten.

Diese Expeditionen nach Afrika fanden in der Zeit von 1847 bis 1852 statt. Diese Expeditionen prägten das spätere Leben von Alfred BREHM.

Als Sekretär und Gehilfe des Barons VON MÜLLER brach Brehm am 31. Mai 1847 zu einer fünfjährigen Expedition nach Afrika auf. Diese führten ihn nach Ägypten, dem Sudan und auf die Sinai-Halbinsel. Obwohl der Baron VON MÜLLER zwischenzeitlich aus Afrika abreiste, blieb Alfred BREHM auf den afrikanischen Kontinent. Er wurde mit der Vorbereitung einer zweiten Forschungsreise beauftragt. Der Baron kehrte jedoch nicht wie versprochen nach Afrika zurück. Auch übersandte dieser nur einen geringen Teil des versprochenen Geldes, das durch Alfreds Stiefbruder Oskar überbracht wurde.

Gemeinsam mit ihm und dem Arzt Dr. Richard VIERTHALER (1820–1852) aus Köthen trat Alfred BREHM trotz finanzieller Schwierigkeiten die geplante Expedition im März 1850 an.

Der 8. Mai war für Alfred BREHM ein schwerer Schicksalstag. An diesem Tag erkrankte sein Bruder Oskar beim Baden im Nil. Obwohl Oskar nicht schwimmen konnte, wagte er ein Bad im Nil, welches ihm zum Verhängnis wurde. Alfred gab sich selbst für dieses schreckliche Ereignis die Schuld, weil er seinen Bruder trotz aller Ermahnungen nicht von diesem Bad abhalten konnte.

Trotz des Schicksalsschlages wurde die Expedition von Alfred BREHM fortgeführt. Im Februar 1851 traf Alfred wieder in Chartum ein. Zu seinem Leidwesen musste er feststellen, dass Baron VON MÜLLER kein weiteres Geld zur Verfügung stellte. Ohne weitere finanzielle Mittel saß er ganze sechs Monate in Chartum fest. Dank der Hilfe und Unterstützung durch Freunde war es ihm möglich, nach Kairo zurückzukehren. Von Kairo aus führte er im letzten Jahr seines Afrikaaufenthaltes weitere Unternehmen und Forschungen in Ägypten und auf der Sinai-Halbinsel aus.

Trotz finanzieller Not und widrigen Bedingungen führte Alfred BREHM zahlreiche Tierstudien durch und jagte zahlreiche Tiere der verschiedensten Arten des afrikanischen Kontinents, welche teils lebend aber auch teils als Präparate nach Europa verbrachte. Seine wissenschaftliche Ausbeute war so bedeutsam, dass er mit gerade einmal im Alter von 20 Jahren mit der Mitgliedschaft der Akademie der Naturforscher (Leopoldina) geehrt wurde. Für sein Werk „*Reiseskizzen aus Nordost-Afrika*“ erhielt Alfred BREHM den Dokortitel.

Wieder nach Thüringen zurückgekehrt beschloss Alfred BREHM seine Erfahrungen und Kenntnisse in der Tierkunde durch ein entsprechendes Studium zu untermauern. Er nahm sich in der Universitätsstadt Jena eine Wohnung. Diese befand sich Am Rähmen 19. Im Jahre 1853 begann er ein Studium der Naturwissenschaften an der Universität in Jena. Seine beiden von seiner ersten Afrikareise mitgebrachten Affen erkletterten gern zur Erheiterung der Menschen in Jena das Dach des Hauses, in welchem Alfred seine Wohnung bezogen hatte.

Wie sein jüngerer Bruder Reinhold wurde Alfred im Jahre 1853 in das „*Corps Saxonia Jena*“ aufgenommen und wurde in diesem auch aktiv. Seine durch Afrika geführten Forschungsreisen brachten ihm bei seinen

Corps Brüdern den Spitznamen „Pharao“ ein. Nach nur vier Semester schloss Alfred BREHM sein Studium mit der Promotion ab.

Im Anschluss seines Studiums begab er sich gemeinsam mit seinem Bruder Reinhold und weiteren Reisebegleitern im Jahre 1856 auf eine zweijährige Spanienreise. Diese Reise führte die beiden Brüder bis in das südspanische Andalusien. Die Reisegruppe hielt sich auch für längere Zeit in Grenada auf. Nach einem Aufenthalt von 1½ kehrte die Reisegruppe unter Alfred und Reinhold BREHM wieder zurück nach Deutschland. In ihrem Gepäck hatten sie eine enorme Vogelsammlung. Um ihre Reisekosten zu decken verkauften die Brüder BREHM Aktien. Inhaber dieser Aktien hatten das Recht, sich an der Ausbeute der Jagden zu beteiligen.

1858 siedelte Alfred BREHM nach Leipzig über, wo er sich als Hauslehrer und freier Schriftsteller niederließ. In der darauffolgenden Zeit verfasste er zahlreiche populärwissenschaftliche Beiträge, welche überwiegend in der bekannten Zeitschrift „Die Gartenlaube“ veröffentlicht wurden. Aber auch für andere Zeitschriften und Zeitungen schrieb er derartige Beiträge. Während seiner Zeit in Leipzig freundete sich Alfred BREHM mit dem Verleger der Zeitschrift „Die Gartenlaube“ Ernst KEIL sowie mit dem Naturforscher Emil Adolf ROSSMÄSSLER an. Beide beeinflussten seinen Werdegang als Schriftsteller.

Schon 1860 unternahm Alfred BREHM eine Expedition nach Norwegen und Lappland. Die hierfür erforderlichen finanziellen Mittel stellte ihm sein Freund und Verleger Ernst KEIL zur Verfügung. Als Gegenleistung erhielt Keil die Exklusivrechte an der Veröffentlichung von Alfred BREHMS Reiseerlebnisse in der Zeitschrift „Die Gartenlaube“.

Auf Empfehlung seines Freundes Hans ZILLE wurde Alfred BREHM 1861 in die Freimaurerloge „Apollo“ in Leipzig aufgenommen, welche ihn im Jahre 1873 in den „Meistergrad“ erhob.

Am 14. Mai 1861 heiratete er seine Cousine Mathilde REIZ in der evangelischen Stadtkirche in Greiz. Sie wurde ihm in den darauffolgenden Jahren eine wichtige Hilfe bei seinen Forschungen und Unternehmungen. Er unterhielt zu seiner Frau einen engen postalischen Kontakt. Regelmäßig informierte er sie über die wichtigsten Ereignisse während seiner Forschungs- und Vortragsreisen. Diese Informationen übersandte er ihr überwiegend in Form von „Stenopostkarten“, welche sie dann zu Hause bearbeitete systematisch ordnete.

1862 folgte Alfred BREHM einer Einladung von Herzog ERNST II. von Sachsen-Coburg und Gotha, diesen auf einer Reise nach Abessinien zu begleiten. Auf dieser Reise durfte ihn auch seine Frau Mathilde begleiten. Als Forschungsreise geplant wurde diese mehr zu einer höfischen Vergnügungsreise. Trotz allen höfischen Amusements konnte Alfred BREHM weitere Erkenntnisse über das Leben und über die Verhaltensweisen afrikanischer Wildtiere, insbesondere der Großwildarten, sammeln.

Das Jahr 1863 brachte ein weiteres Kapitel in das Leben des Zoologen Alfred BREHM. In jenem Jahr wurde in Hamburg der Zoologische Garten

eröffnet. Bereits ein Jahr zuvor wurde er als erster Direktor des Zoologischen Gartens zu Hamburg berufen. Diesen Zoo machte er zu einer naturhistorischen Bildungsstätte für eine breite Öffentlichkeit. Den Posten als Direktor des Zoologischen Garten zu Hamburg hatte BREHM bis zum Jahre 1866 inne. In dieser Zeit erschienen auch die ersten Auflagen zu seinem Hauptwerk „*Illustriertes Thierleben*“. Ende 1866 kam es zu Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen zwischen dem Verwaltungsrat des Hamburger Zoos und Alfred BREHM. Durch den Verwaltungsrat wurde die Öffentlichkeitsarbeit von Alfred BREHM kritisiert. Diese Arbeit wurde als nicht ausreichend dargestellt, was die Entlassung von Alfred BREHM zur Folge hatte.

Auch in seinem Privatleben hinterließen diese Jahre ihre Spuren. 1863 wurde sein Sohn Horst in Hamburg geboren, 1864 folgte seine Tochter Thekla Elise und 1864 seine Tochter Leila Wanda Brehm. Im Jahr 1864 verstarb sein geliebter Vater Christian Ludwig Brehm in Renthendorf. Nach dem Tode des Vaters errichtete er seiner Mutter im Jahr 1865 in Renthendorf, unweit des Pfarrhauses, ein Wohnhaus, welches diese mit ihren beiden geistig behinderten Söhnen bezog.

Im Berliner Bürgertum entstand in den 1860er Jahren die Idee, dass die schnell wachsende preußische Hauptstadt außer dem 1844 eröffneten Zoologischen Garten, auch ein angemessen großes Aquarium besitzen sollte. Alfred BREHM beteiligte sich sehr intensiv an den Vorbereitungen zur Errichtung des Aquariums. Nach Beendigung seiner Tätigkeit als Direktor des Hamburger Zoos suchte er in Berlin einen neuen Wirkungskreis. In äußerst schwierigen Verhandlungen mit Behörden und Geldgebern schuf Alfred BREHM die Voraussetzungen für die Errichtung des neuen Aquariums am Standort „*Unter den Linden*“ – „*Ecke Schadowstraße*“. Er wurde dessen erster Direktor. BREHM konzipierte das Aquarium so, dass dem Besucher auf einen 300 m langen Weg ein Querschnitt der gesamten Tierwelt zu Wasser, zu Lande und in der Luft geboten wurde. Er bemühte sich bei der Gestaltung seines Aquariums die Tiere möglichst in natürlicher Umgebung zu zeigen. Die Tätigkeit des Direktors des Berliner Aquariums übte BREHM bis zum Jahre 1873 aus. Sein Nachfolger wurde Otto HERMES.

1876 eröffnete in Düsseldorf der Zoo, welcher maßgeblich von Alfred BREHM und dem Hofgärtner Heinrich Friedrich HILLEBRECHT konzipiert wurde.

In der Zeit dieser Tätigkeiten war das Leben von Alfred Brehm von zahlreichen Reisen geprägt. So unternahm er die folgenden Reisen:

1871 Reise nach Kroatien,

1874 Reise in das Riesengebirge,

1875 Brehm reist für Vorträge und zur Jagd quer durch Deutschland und durch Österreich,

1876 Reise nach Sibirien.

Der „*Bremer Verein für die Deutsche Nordpolfahrt*“ finanzierte seine Sibirienreise. Leiter dieser Expedition war der damalige Direktor des Na-

turkudemuseums in Bremen Otto FINSCH. Sie wurden auf dieser Reise von Graf Karl von WALDBURG-ZEIL-TRAUCHBURG. Ihr Weg führte sie bis in das chinesische Grenzgebiet am Dsung Alatau. Eine Rentierseuche zwang die Expedition zur frühzeitigen Heimkehr.

Im Jahre 1870 wurde seine Tochter Frieda BREHM geboren und 1877 verstarb seine Mutter Bertha BREHM (geb. REIZ).

Auf Einladung des Kronprinzen Rudolf von ÖSTERREICH unternahm Alfred BREHM 1878 und 1879 Reisen nach Ungarn und Spanien. Rudolf von ÖSTERREICH war ein leidenschaftlicher Ornithologe. Er war Alfred BREHM bis zu dessen Tode freundschaftlich verbunden.

Im Frühjahr 1878 weilten beide für zwei Wochen in Spanien. Diese Zeit diente ihnen hauptsächlich dem Zweck der Adlerjagd, während im Frühsommer des Jahres 1879 an der mittleren Donau hauptsächlich Wasservögel beobachtet und geschossen wurden. Zwischenzeitlich wurde 1878 in Berlin Alfred BREHMS Sohn Alfred Rudolf Johannes geboren. Im gleichen Jahr verstarb seine Frau Mathilde im Alter von 38 Jahren.

In den Wintermonaten 1883/1884 unternahm er eine Vortragsreise in die Vereinigten Staaten von Amerika. Kurz vor seine Abreise in die USA erkrankten die vier bei ihm wohnenden Kinder an Diphterie. Trotz der Erkrankung seiner Kinder entschloss sich Alfred BREHM die Reise anzutreten, da er die sonst zu erwartende Vertragsstrafe nicht aufbringen konnte. Während seiner Vorträge informierte er sein Publikum nicht nur über die Tierwelt der von ihm bereisten Länder, sondern berichtete auch von den verschiedenen Völkern, die er während seiner Expeditionen kennenlernen durfte. (Sein Sohn Horst BREHM gab später einige seiner Vorträge in dem Buch „Vom Nordpol zum Äquator“ heraus.)

Die schmerzliche Nachricht vom Tod seines jüngsten Sohnes erreichte ihn Ende Januar 1884. Neben dem seelischen Schmerz über den Verlust seines Sohnes plagte ihn auch die Malaria, an der er in jungen Jahren während seiner Expedition nach Afrika erkrankte.

Er kehrte am 11. Mai 1884 nach Berlin zurück. Um Ruhe zu finden, zog BREHM im Juli 1884 wieder in seine Heimat nach Renthendorf, wo er am 11. November 1884 verstarb.

Alfred Brehm hinterließ uns eine beachtliche Fülle populärwissenschaftlicher Literatur. Seine wichtigsten Werke sind:

- | | |
|---------------|--|
| 1853 | Reiseskizzen aus Nordost-Afrika, |
| 1855 | Reiseskizzen aus Nordamerika, |
| 1861 | Das Leben der Vögel. Dargestellt für Haus und Familie (2. Auflage 1867), |
| 1863 | Ergebnisse einer Reise nach Habesch, |
| 1863 bis 1866 | Illustriertes Thierleben, (Dieses Werk ist in verschiedenen Ausgaben erschienen,) |
| 1863 bis 1867 | Die Thiere des Waldes (zweibändige Ausgabe gemeinsam mit Adolf Emil Roßmäßler herausgegeben.), |
| 1866 | Meine Stellung zum Zoologischen Garten Hamburg, |

- 1872 Gefangene Vögel. Ein Hand- und Lehrbuch für Liebhaber und Pfleger einheimischer und fremdländischer Käfigvögel (herausgegeben in Zusammenarbeit mit weiteren Naturwissenschaftlern.)
- 1876 Reise zu den Kirgisen. Aus dem Sibirien Tagebuch.

Der Sohn des „alten Brehm“.

Von
HEINRICH BETA.

(Quelle: BETA, Heinrich: „Der Sohn des „alten Brehm“. In: „Die Gartenlaube“, Heft 2, S. 20–22. Herausgeber: Ernst Keil. 1869. Verlag von Ernst Keil, Leipzig)

Es hat einmal in der Gartenlaube Einer die Entdeckung veröffentlicht, daß die meisten Menschen mit dem vierzigsten Jahr zwar klug, aber auch hypochondrisch und nörgelsüchtig werden, weil sie dann Vieles sehen, was nicht da ist. Ist diese Entdeckung gegründet, so gehört zu den Glücklichen, welche ausnahmsweise von dieser Krankheit verschont bleiben, sicherlich der Sohn des „alten BREHM“¹, jener allerweltsthierkundige Thüringer, dessen Geburtstag auf den 2. Februar 1829 fällt und welchem wir es gleich im Portrait dieser Nummer ansehen, daß er nicht krank ist.

Mit welchen Schätzen begrüßt unser Alfred Edmund BREHM das vierzigste Jahr! Das sechsriesenbändige „Illustrierte Thierleben“ liegt vollendet und ziemlich „vergriffen“ vor ihm und der Welt. „Das Leben der Vögel“ erlebte schon die zweite Auflage. Der prachtvollste und größte Felsentempel lebendiger Naturwissenschaft, das Berliner Aquarium, vollendet sich unter seiner und nobler wissenschaftlicher Genossen kräftiger Leitung. Unzählige Freunde aus allen Weltgegenden des Thier- und Menschenreiches, auch „viel Feind“, viel Ehr“² umdrängen ihn, und in einer nach eigenem Geschmack ausgestatteten Häuslichkeit umblühen ihn eine geliebte und liebende schöne Frau und herzige, gesunde Kinder. Nein, die „Vierzigjahre-Krankheit“ kann ihm nichts anhaben. Schon seine fröhliche, glückliche Kindheit und Jugend wurde zu einem Bürgen für die Gesundheit und Kraft des Mannes.

Es ist jedenfalls schon ein besonderes Glück, in Thüringen überhaupt geboren zu sein, aber in Renthendorf zwischen Gera, Saalfeld, Jena und Schleiz in den Thälern der Roda, in welche von allen Seiten liebliche Wassernajaden aus ihren Mulden murmelnde muntere Bäche herabgießen, zwischen Wald und Wasser, Feld, Berg und Thal zu einem wilden, kräftigen Jungen aufzuwachsen und von der „Mutter Frohnatur“ trotz aller „Lust zum Fabuliren“ für tolle Streiche immer gleich mit baarer Bezahlung honorirt zu werden und keinen höheren Lohn für Tugenden zu kennen, als mit dem Vater, dem verehrungswürdigen Menschen, Forscher und Priester, und dessen Vogelflinte Waldspaziergänge zu machen und am achten Geburtstage schon mit eigenem Gewehr den ersten Vogel zu schießen, eine Goldammer, und sie auch gleich zu treffen und hernach unter den

1 Vergl. Gartenlaube Nr. 42, Jahrgang 1864.

beinahe neuntausend Vögeln des Vaters ausgestopft zu sehen, dabei von ihm nie gescholten, sondern nur immer liebevoll ermahnt und mitten in der lieblichen Natur lebendig durch das Leben belehrt zu werden – das ist eine beneidenswerthe Kindheit, die musterhafteste Elementar- und Hochschule.

„Da fliegt eine Feder. Von welchem Vogel ist sie, Alfred? Hörst Du es dort pfeifen und fingen? Wer ist der Tonkünstler, wie heißt er und wie sieht er aus? Wie machen wir's, um ihn aufzusuchen? Hier ist ein Nest. Welcher Vogel kann es nur gebaut haben? Wie erkennt man überhaupt den Vogel nicht nur an den Federn, sondern an irgend einer Feder? An seinem Neste? Seinen Eiern? Seinem Schlege oder Rufe? Wie spricht dieser oder jener Vogel in Liebe, Zorn, Gefahr oder Furcht?“ – So lernte der junge BREHM vom alten dessen Liebliche in der Natur kennen und diese Kunde zu einer ganz neuen Wissenschaft ausbilden. Der Vater der deutschen Ornithologie wurde so durch den Sohn auch Vater der deutschen Ornithologie, der Vogellebenskunde. Häufig unternahmen Vater und Sohn größere Fußtouren von denen sie erst spät über waldige Berge und durch tiefe Thäler zurückkehrten. Auch wurde zuweilen schon lange vor Sonnenaufgang aufgebrochen, um in Gesellschaft befreundeter Waidmänner ein besonderes Schauspiel der Natur, ein Morgenconcert der Künstler, welche alle „vom Blatte“ singen, oder ein Ballet berühmter Tänzer unter den Vögeln zu besuchen.

Der Morgen graut durch den thautriefenden, wasserdichtenden Wald herein und schimmert mit zweifelhaftem Lichte auf den Tanzplatz des balzenden Birkhahns. Die Waidmänner schleichen sich, mit dem Knaben Brehm in der Mitte, heran und harren mit schlagenden Herzen des ersten Tones. Bald dringt auch ein vernehmliches „Töd“ durch die Zweige und ihm folgt mit beschleunigter Geschwindigkeit eine ganze Reihe von Töd-öd-öd-öd's, welche mit einem schnalzenden „Glack“ abschließen. Niemand rührt sich, und auch der blonde Junge muß mäuschenstill sein, bis der eigentliche Tanz beginnt, wozu sich der verliebte Hahn mit einem schleifenden und wetzenden „Heide-heide-heide-heide-heide-heidere!“ selbst die Musik macht. Das ist der Augenblick, sich auf künstlerische Weise näher heranzuschleichen und das tödtliche Rohr zu richten. Plötzlich knallt es durch die Waldesstille und der Knabe sieht es heute noch als Mann, wie sich die Dampfwolke schwer auf das nasse Gesträuch senkt, als wollte sie den mitten in seinem Lieblingstanze dahingestreckten Tänzer wie mit einem Leichentuche bedecken. Aber der Auerhahn, der höchste Triumph des Waldjägers, wird freudig dem alten Priester Gottes und der Natur für sein unvergleichliches Vogelmuseum übergeben.

Wir können uns nun ungefähr vorstellen, wie der Sohn des alten BREHM heranwuchs. Doch war er freilich auch manchmal zu Hause und in der Schule und saß Abends oft mit seinen Geschwistern still und lauschend in dem Studirzimmer des Vaters, und sie sahen zu, wie er „stopfte“, während die Mutter sehr dramatisch Erlebnisse erzählte oder aus GOETHE und

SCHILLER vorlas. Ihr dramatisches Talent war sehr bedeutend und ist ziemlich ungeschwächt auf den Sohn und dessen Bruder Reinhold, den Doctor in Madrid, übergegangen. Mit einer von den Gebrüdern gemeinsam verfaßten Posse, benannt „Die beiden Zimmerleute“, die beide MEIER heißen, beide aus Ruhla und beide verheirathet sind (die ganze Handlung des spannenden Stücks), haben sie manchen Thüringer Philister und Bauer in Lachkrämpfen unter den Tisch gebracht. Er hätte einen vortrefflichen Schauspieler gegeben und auch als Sänger seinen Mann gestellt. Doch sein Beruf waren nicht die Breter, welche die Welt nur bedeuten, sondern die vieltausendgestaltig belebte Erde selbst. Schon im achtzehnten Jahre überraschte den Jüngling das seltene Glück, von einem begeisterten Natur- und Geschichtsfreunde (Baron VON MÜLLER) die Mittel zu seiner ersten Reise in die weite Welt zu erhalten; so zog er denn mit einem älteren Bruder den geheimnißvollen Nil bis zum zwölften Grade hinauf und sah all die Wunder Gottes in Berg und Thal, Strom, Feld, Wald und Wüste. Wir sehen es noch heute in seinen dreibändigen „Reiseskizzen aus Nordost-Afrika (Aegypten, Nubien, Sennaar, Rosseres und Kordofan)“, wie er zwischen Pyramiden, Sphinxen, Mumien, Tänzerinnen, Krokodilen, Kranichen heiligen Ibis, Straußen, Marabus, Pharao-Ratten, Geiern, Scorpionen, Affen, wunderbaren Vogelherbergen durch „dicke Urwälder und hoch auf dem Rücken des Wüstenschiffes“ über unabsehbare Steppen und Einöden dahinforscht und mit allerhand schwarzen und braunen Völkern, Racen und Menschen in fabelhaften Dörfern und Städten unter brennender, stehender Sonne oder dem goldbesternten nächtlichen Himmel Allah's Brüderschaft trinkt, ißt und nicht selten auch hungert und dürstet oder mit bössartigen Bestien in Menschengestalt auf Leben und Tod kämpfen muß. Wir sehen ihn in fünfziggradiger Samumhitze auf dem Kameelrücken in Wolle gehüllt und vom Fieber geschüttelt, hilflos darnieder geworfen einsam in einer Hütte, unfähig einen Schritt zu gehen, während ein Erdbeben ihn mit all seinen Schrecknissen umtobt, und dann wieder friedlich und würdig im schönsten echt türkischen Costüm bei einem ehrwürdigen Türken echten Tabak rauchen und echten Mocca dazu trinken. Ja, ihm wurde manches herzliche „Salamaht! Keif halak?“ manche biedere Hand mit „Marhabahkum!“ und mancher aufrichtige Dank mit „Allah ketter cheïrak!“ und zum Abschiede manch hundert Mal „Leïlkum saaide!“² zugerufen. Nach fünfjährigem Forschen im Wunderlande der Pharaonen und der Palmen und nachdem zu den großartigen Eindrücke der Natur noch der großem Seelenschmerz kam, seinen Bruder im Nil vor seinen Augen ertrinken sehen zu müssen, nachdem die höchste Wonne und das tiefste Weh die junge Brust erfüllt hatte, wandte BREHM sich wieder heimwärts und bezog nach dieser afrikanischen Hochschule der Natur die

2 Sei mir gegrüßt! Wie geht es? – Willkommen! Allah mehre Dein Wohl! (so viel wie bei uns: Ich danke.) – Gute Nacht!

großherzoglich weimar'sche in Jena, und später die in Wien. Doch das ist ihm und deshalb auch uns Nebensache.

Auch seine Abenteuer in Spanien mit Schmugglern, Räubern, Ziegenhirten, Geiern und anderen geflügelten Bewohnern Iberiens erwähnen wir nur deshalb, weil die südeuropäischen Vögel und die spanische Sprache und Cultur ebenfalls wesentliche Töne in der kräftigen Symphonie seines Charakters bilden.

Nun finden wir den jungen bärtigen Mann plötzlich auf dem Katheder eines sogenannten „modernen Gymnasiums“ zu Leipzigs wo er den Jungen ihre Neigung, allerhand Unsinn zu machen durch den Zauber seiner kosmischen zoologischen Geographie vertreibt, so daß sie Stunde für Stunde ebenso andächtig lauschen, wie die holden Töchter Leipzigs in dem höheren Mädcheninstitut, denen er ebenfalls die großen, fesselnden Bilder seiner zusammenfassenden Naturanschauungen vormalen muß.

In diese Leipziger Zeit BREHM'S, fällt die für seine schriftstellerische Laufbahn bedeutungsvoll gewordene Verbindung mit der *Gartenlaube*. War auch BREHM bis dahin als Afrikareisender und Naturforscher eine bereits hervorragende Erscheinung, so verdankt doch sein Autornamen diesem Blatte hauptsächlich jenes rasche Bekanntwerden in weiteren Kreisen, wohin ohne dieselbe des jungen Mannes Ruf wohl damals noch nicht gedrungen wäre.

In Leipzig wird auch „das Leben der Vögel“ angefangen. Es fehlen noch die nordischen Vogelberge und die geflügelten Reichthümer der Genden, wo der nordische Riesen-Alk über seinen Untergang trauert und ganze Felsen und Berge sich beim herannahenden Dampfschiff und dessen Schuß in Millionen von Wolken bildenden Seevögeln auflösen. BREHM eilt, beflügelt von dem Redacteur der *Gartenlaube* (welchem ich zur Pflicht mache, wenigstens diese schwache Andeutung nicht zu streichen), nach Norwegen bis zum Nordcap, und wandelt sechs Wochen lang unter nie untergehender Sonne.

Wer das Leben der Vögel kennt, wird wissen, was wir dieser Reise verdanken. Noch vorher schuf er mit ROSSMÄSSLER das mit zwanzig Kupfern und einundsiebzig Holzschnitten gezierte Prachtwerk „Die Thiere des Waldes“, worin die Verfasser die geflügelten und vierfüßigen Hüter und Wohlthäter des Waldes, dessen Tonkünstler und Choristen, Ansiedler und Gäste dramatisch und drastisch in Wort und Bild unter den Schutz der Wissenschaft stellen. Bald darauf finden wir ihn und die junge Frau im Gefolge des Herzogs von Coburg-Gotha auf dem rothen Meeres in allen möglichen Gebirgen und Schluchten Abessinien's auf der wissenschaftlichen Thier- und besonders Vogeljagd, deren selbsterworbene reiche Beute er in dem ausführlichen Berichte „Ergebnisse einer Reise nach Habesch“ der Welt auf mehr als vierhundert Druckseiten zum Besten gab.

Aus der tödlichen Hitze der Wüste, den furchtbaren Gebirgsschluchten der afrikanischen Schweiz, den grimmigen Nilstürzen und den rings auf ihn gerichteten Speeren schwarzer, wüthender Menschenbestien war er

glücklich entkommen um in Hamburg als Director des zoologischen Gartens (von 1863 an) nach dem Tode des Barons v. MERK die Erfahrung zu machen, daß die naturwissenschaftlichen Dilettanten einer zoologischen Gesellschaft noch unangenehmer sein können als alle diese Schrecknisse. „Schweigen Sie nur davon. Diese Zeit in Hamburg ist für mich todt und verloren und soll vergessen und gestrichen sein.“ Wir folgen diesem Rathe gern, um ihn in Berlin mit einem noblen Aufsichtsrathe, dem Baumeister LÜER und dem Herrn v. STÜCKRADT, als Schöpfer und wissenschaftlichen Director des riesigen Felsentempels lebendiger Naturwissenschaft, des Aquariums, zu begrüßen. Wir kennen es schon einigermaßen unvollendet aus der Gartenlaube durch einfache Schilderung Brehm's selbst und durch Abbildung eines charakteristischen Theiles der Architektur. Das Leben darin wird zu seiner Zeit auch unseren Lesern zu Gute kommen. Jetzt sollen uns die Götter vergebens versuchen, hinein- und hinaufzuschauen in die Labyrinth von Felsenzacken, schauerlichen Buchten und unheimlich murrenden Wassern, den tobenden Eifer von hundert Arbeitern, die lebensgefährlichen Leitern und Löcher, auf den salzkochenden und beinahe selbst kochgaren Director und seine begeisternden Mühen, womit er die sich immer mehrenden Vertreter von achttausend Vögel-, eintausend vierhundert Säugethier-, und achthundert Lurcharten füttern und pflegen, curiren und kirren, seinen befittigten Lieblingen verdorbene Schwänze ausreißen und Platz für neue, bessere machen muß etc. etc.

Um den neuen Sieg in den eleusinischen Mysterien dieses Aquariums muß er freilich noch wacker kämpfen. Desto ruhreicher ging er aus dem siebenjährigen Kriege zur Eroberung des ganzen Königreichs der Natur in seinem „Illustrirten Thierleben“ hervor. Selbst Könige und Kaiser mit Lorbeerkränzen haben manche Collegen; aber ein solches Werk hat keine Zeit, Zone und Zunge aufzuweisen. Dies ist nicht mein laienhaftes Urtheil, sondern der Kern unzähliger Rechtssprüche naturwissenschaftlicher Gewährsmänner. Nicht blos er, sondern alle vernünftige Leser dieses Werkes können nun mit Faust sagen: „Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich, Kraft, sie zu fühlen, zu genießen, nicht blos kaltstaunenden Besuch erlaubst du mir; vergönne mir in ihre Brust, wie in den Busen eines Freund's zu schauen.“

Doch nein. der vernünftige Leser, muß auch mit BREHM scharfes Auge, tiefes Gemüth und dichterische Empfänglichkeit besitzen. Dies sind beneidenswerthe Hülfsgeister unseres wissenschaftlichen Dichters des Naturlebens, die ihm auch bei Auffassung, Genuß und Vortrag unserer Dichterwerke, der Schönheiten in Kunst und Leben vortreffliche Dienste leisten. Er kann den ganzen Abend lang sich und eine Gesellschaft bald für dieses, bald für jenes Meisterwerk der Poesie, Kunst und Wissenschaft begeistern, so daß ihm die geliebte Cigarre dabei ausgeht und er mit seiner klangvollen, kräftigen Baritonstimme immer wärmer und weicher wird. Doch diese Stimme lernt man erst recht kennen wenn ihn der Zorn gegen eine auftauchende oder zudringliche Lumperei oder pfäffische Lüge packt.

So bequem er auch gern in Mußestunden sitzt (beim Arbeiten liegt er oft und dictirt dem Stenographen), so knackt jetzt das Sopha vor Schreck und er richtet sich empor und die verhältnißmäßig kleinen graublauen sanften Augen können dem schlagenden Donner seines Zornes ganz entsprechende Blitze schleudern. Auch für mattherzige Mittelmäßigkeit kennt er keine Milde. Mit dem unsterblichen Bilde seines Vaters, des Gottes- und Naturpriesters, im Herzen, haßt er aber mit besonderem Grimme die Zerrbilder echter Priester, die Pfaffen. – Keine Milde? O ja, in schönster Fülle zu Hause gegen Frau und Kinder und die kranke Glanzdrossel, die ihm aus der Hand frißt; auch Monate lang gegen mich bei Ausarbeitung meines Buches: „Die Bewirthschaftung des Wassers.“ Wie hätte ich, schon seit drei Jahren sitzend und liegend zu einem grausamen Tode verurtheilt, das bereits vielfach als nützlich und zeitgemäß anerkannte Werk ohne ihn, den Rath- und Thaturheber desselben, ohne seine kostbare schriftliche und mündliche Hülfe verfassen und vollenden können? Mein Wort der Dankbarkeit finde darum wenigstens in dieser Kürze hier Platz.

Ja. der mittelgroßes markige, muskulöse Mann mit dem gewaltigen Kopfe über den breiten Schultern und dem convexnasigen Zinken der Energie in der Physiognomie kann auch sehr weich, warm und barmherzig werden. Von der kleinen schlanken Frau läßt er sich sogar zuweilen in die ihm und manchem andern echten Thüringer besonders verhaßte „schwarzschwänzige Schwippe“ stecken, um feierliche Visiten zu machen. Sonst aber läßt er sich freilich selten etwas gegen seine Natur, gegen Wahrheit und Manneswürde gefallen. Kommt man ihm damit, wird sein ausgeprägtes Selbstgefühl besonders stark, und der aufflammende Zorn schließt dann gewöhnlich mit den beiden entschieden für Punctum geltenden Sätzen: „*Wozu denn? Ich thu's nicht!*“

H. BETA.

Zwei Weihnachtsabende.

Von
Dr. A. E. BREHM.

(Quelle: BREHM, Alfred: „Zwei Weihnachtsabende“. In „Die Gartenlaube“, Heft 6, S. 749 – 751. Herausgeber: Ferdinand Stolle. 1858 Verlag von Ernst Keil, Leipzig)

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar;
Ach, wie liegt so weit, ach, wie liegt so weit,
Was mein einst war!“

Der Klang tönt wieder in tausend Herzen in dieser Zeit; auch in dem meinen klingt er an und leise wieder! Es ist ein eigen Ding um alle Jugenddichtung: sie spinnt sich wie ein goldener Faden in's ernste Mannesalter hinüber; und was dieses auch immer dem Menschen gebracht und wie es denselben verändert haben mag: selbst das Herz des Mannes hat eine Stelle, welche sie erschüttern kann mit ihrer hinreißenden Kraft und Lieblichkeit. Wir Alle empfangen jedes Jahr das Christkind in unserem Herzen, mögen sich unsere Anschauungen verändert haben, wie sie wollen; wir Alle werden wieder zu Kindern, – und wäre es nur für Minuten! – wenn der Kinder Christnachtsfreude auch in uns erglüht!

Das habe ich nirgends lebendiger gefühlt, als in der Fremde, wenn der Kalender mir sagte, daß heute daheim die Lichter flimmerten und leuchteten – hinein, tief hinein in tausend Kinderherzen! Ich verspürte dann immer eine Weiche im Gemüth, wie sie wohl Kinder haben; ich empfand eine Sehnsucht, ein wahres Heimweh nach dem Vaterhause, daß ich über mich fast hätte zürnen mögen, wenn ich es nur gekonnt hätte. In gar verschiedenen Städten, unter gar verschiedenen Menschen habe ich die liebe Christnacht gefeiert; zwei Mal aber hat sie mich ganz besonders ergriffen. Der eine Weihnachtsabend gellt mir noch heute wüst und hohl in meine Erinnerung herein, der andere klingt mir voll und gewaltig in der Seele wieder. Ich will beide zu schildern versuchen.

Wir waren in Madrid, alleinstehend und unbekannt in der großen Stadt, durchkältet an Leib und Seele von der hier wegen jeglichen Mangels an Schutz doppelt fühlbaren Rauheit der Jahreszeit und den gemüthsleeren Großstädtern; wir suchten und fanden nur in der Erinnerung an's liebe Deutschland Ruhe und Glückseligkeit. Wir konnten uns keinen Christbaum anzünden, so gern wir es auch gewollt hätten; aber in unserem Innern brannten dessen Lichter hell und freundlich schon lange vor dem Feste, welches wir in der Kirche zu begehen beschlossen hatten. Der von so vielen kleinen und großen Kindern herbeigesehnte Abend brach